

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 23 (1943-1944)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUNDSCHAU

Verantwortlich für die „Rundschau“: Dr. W. Stocker

LITERATUR

Olinde Gorni, «*Socialismo federalista*». — «Liberare e federare», Nr. 1. Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Genossenschaftsbuchhandlung Zürich. 40 Seiten, kart. Fr. —.60.

Mit Vergnügen können wir auf diese erste in *italienischer* Sprache erschienene Publikation unserer Sammlung «Kultur und Arbeit» hinweisen. Sie stammt von dem leider im September in Genf — in der Emigration — verstorbenen italienischen Genossen Olinde Gorni, dessen Bild mit biographischen Notizen beigegeben ist. Die knapp gefaßte, aber außerordentlich klare Darstellung umreißt Probleme, die gerade jetzt bei uns äußerst aktuell sind: Probleme der Neuen Schweiz, insbesondere der Sozialisierung, der Aufgaben des Staates, der Gewerkschaften und Genossenschaften, des föderalistischen Aufbaus der Wirtschaft. Für unsere Tessiner Genossen und für die Freunde aus Italien wie für jeden Sozialisten, der italienisch zu lesen versteht, sicher eine willkommene und anregende Auseinandersetzung. st.

Charles Tschopp, «*Der Lebenskandidat*». Roman. 238 Seiten. Leinen Fr. 7.50, kart. Fr. 5.50. Verlag Oprecht Zürich.

Charles Tschopp, den Gästen der «Katakomba» der Genossenschaftsbuchhandlung Zürich kein Unbekannter, und bisher als Verfasser subtiler Novellen und Formulierer spitzer Aphorismen geschätzt, legt hier seinen ersten Roman vor. Es ist das alte Thema der Leiden und Freuden eines Schulmeisters, diesmal aber, offensichtlich aus reicher eigener Erfahrung geschöpft, der Weg eines Mittelschullehrers, eines idealistischen Naturforschers und Pädagogen, der an den harten Dingen der Wirklichkeit seine Kanten abschleifen muß. Psychologisch aufschlußreich und in eine fließende, unterhaltsame Handlung ge-

kleidet, bietet die Geschichte eine beschauliche Feiertagslektüre. st.

Christian Windecke, «*Wie Stalin wurde*». 262 Seiten. Alfred Scherz Verlag Bern.

Es bleibt uns nichts erspart. Auch der Wildwestroman über Stalin mußte noch kommen. Man merkt bei diesem Buch nach den ersten paar Dutzend Seiten, wenn nicht vorher, aus welchem Motiv und zu welchem Zweck es geschrieben wurde: Ausnutzung einer «Konjunktur» heißt die einfachste Formel. Wer interessiert sich heute nicht für ein Buch über Stalin? Also befriedige man dieses Interesse, indem man längst bekannte Tatsachen und noch mehr Anekdoten, Gerüchte, Propagandaliteratur, Behauptungen von Freund und Feind der Sowjetunion zusammenträgt, in schludrigem Reportagestil aufschreibt und mit schaurig-schönen Titeln versieht («Er begegnet seinem Todfeind»... «Das Duell beginnt»... «Die Verschwörung im Walde»... «Die Würfel fallen!») — und der Kriminalroman ist fertig. Daß man nach psychologisch, politisch oder historisch neuen Gesichtspunkten oder sonstwie interessanten Aufschlüssen vergeblich sucht, braucht nicht gesagt zu werden. Dafür vernimmt man, daß Frau Stalin nicht selbst kocht («diese Amazone hat weder Lust noch Zeit, sich mit Kochtöpfen abzugeben»), Herr Stalin aber heute nur noch Geschirr aus feinstem Porzellan benützt. Zum Essen trinkt er fast nur einen leichten grusinischen Wein, er ist überhaupt ein mäßiger Trinker (im Gegensatz zu Rykow, der ein Wodkasäufer war...). Das soll aber beileibe nicht heißen, daß er nicht sonst dem Bilde entspräche, das der erschreckte Bourgeois nun einmal haben will: Hart, zäh, nüchtern, eisern, furchtbar in seinem Zorn. Man höre: «Die Bevölkerung hungerte und darbte, aber Stalin, der unermüdliche Kämpfer, schwang die Knute (!) und trieb die Massen vorwärts» (S. 232). Oder: «Eines Tages wurde ihm telegraphisch mitgeteilt,

sein Jugendfreund Kamo, alias Ter Petrosian, sein Kampfgefährte bei der terroristischen ‚Expropriation‘ in Tiflis, sei von einem Auto überfahren worden und an den Folgen des Unfalls gestorben. Darauf telegraphierte er voller Wut an die GPU in Tiflis: ‚Chauffeur sofort erschießen!‘ Was denn auch prompt geschah! Der Wille des Diktators war Befehl. Ob nicht vielleicht der Überfahrene selbst Schuld an seinem Unfall gehabt hatte, danach wurde nicht gefragt.» (S. 247.)

Diese Proben mögen genügen und den Leser davor bewahren, seine Zeit an solchen Kitsch zu verschwenden. st.

Gontran de Poncins: *«Kab-luna»*. Büchergilde Gutenberg. 240 Seiten, mit Zeichnungen des Verfassers und 20 ganzseitigen Photoreproduktionen im Anhang. Aus dem Englischen übersetzt.

Gontran de Poncins, ein französischer Ethnograph, reiste im Sommer 1938 für ein Jahr zu den Eskimos im Norden Kanadas, genauer in die Gegend des magnetischen Pols, zu jenen Eskimos, die noch kaum in Berührung mit dem weißen Mann, dem «Kabluna», getreten sind. Er reiste ganz allein, ohne eigene Expeditionsausrüstung, und war darauf angewiesen, sich den Eskimos anzuschließen, wenn er sein Unternehmen durchführen wollte. Aber es waren hier ja auch keine geographischen Entdeckungen zu machen, es ging ihm vielmehr darum, «den Eskimo, sein Leben und seine Wesenszüge, sein Nachbrüten und Nachsinnen, seine unverwüsthliche Heiterkeit angesichts des härtesten physischen Daseins, das überhaupt ein Mensch auf der ganzen Erde hat», zu erkennen und zu beschreiben. Und das ist ihm auch vorzüglich gelungen. Man liest sein Buch mit Spannung, nimmt mit Interesse viele Details aus seinen Schilderungen und Erlebnissen in sein Wissen auf und freut sich dazwischen an seinen frischen und gekonnten Zeichnungen und an der kultivierten Sprache. Das Buch ist weder sentimental — die Wilden sind nicht «doch bess're Menschen» — noch ist es in dem überheblichen Ton geschrieben, wie so oft die Reiseschilderungen von Völkern, deren Wehrmacht noch keine Tanks und keine Bomber besitzt.

Nirgends wird man so zum Denken angeregt, wie da, wo man auf Extreme

stößt; wie vieles scheinbar Unumstößliche wird da auf einmal wieder in Frage gestellt. So auch hier, bei diesen Eskimos, die noch fast auf der Kulturstufe des Eiszeitmenschen leben. Die — man möchte fast sagen — Selbstverständlichkeit, mit der bei ihnen ein unliebsamer Nachbar ermordet wird, und die Frauen ausgemietet werden, oder die ganz andern Vorstellungen über Eigentum erwecken die Frage nach dem «Warum?» und «Wieso?» Leider läßt ein das Buch hier im Stich — es schildert bloß, es erklärt nichts. Wer aber an marxistisches Denken gewöhnt ist, wird im Text doch genügend Handhaben finden, um sich selbst einige Antworten geben zu können. Gerne hätte man auch im Zusammenhang mit den guten Schilderungen noch einige ethnographische und andere wissenschaftliche Kenntnisse gefunden, wenn nicht im Text, dessen Einheit gewahrt bleiben sollte, so doch in einem Anhang. Auch eine bessere geographische Karte, als die zwar graphisch schöne, aber nicht sehr aufschlußreiche auf dem Vorsatzpapier, wäre erwünscht.

Zum Schluß sei noch auf die schöne Ausstattung und den vorzüglichen Druck hingewiesen. Es ist ein sehr appetitliches Buch, trotz seinem nicht immer appetitlichen Inhalt. ah.

Adolf Portmann: *«Aus meinem Tierbuch»*. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 160 Seiten.

Das Buch ist eine Sammlung von Radiovorträgen oder andern Gelegenheitsarbeiten des Basler Zoologieprofessors Portmann. In 14 einzelnen Abschnitten sind bestimmte wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Tierwelt herausgegriffen und so liebevoll geschildert, daß sie nicht nur allgemeines Verständnis, sondern auch allgemeines Interesse finden werden.

Da ist die Geschichte von den Moas, den vor ein paar hundert Jahren ausgestorbenen Riesenstraußen Neuseelands, deren Eier — von denen man noch viele Schalen gefunden hat — einen Inhalt von 8 Litern hatten. Oder die Geschichte vom Kuckuck, dessen Junges das Nest, in dem es geboren, völlig ausräumt und keine lebende Konkurrenz duldet und dennoch von den Pflegeeltern hingebungsvoll aufgezogen wird. In andern Kapiteln er-

fahren wir von der Lebensweise der Polypen, deren Magen man früher immer leer gefunden hatte, bis man anfing, sie in der Nacht zu fangen und dann dem Geheimnis ihrer Ernährung auf die Spur kam; von den blauen Federn, die eigentlich gar nicht blau sind; warum wir Fleckvieh haben, während es in der freien Wildform sozusagen keine gefleckten Säugetiere gibt; von noch kaum bekannten Seltsamkeiten des Vogelzuges, und vieles anderes mehr.

Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften hat immer etwas Tröstliches. Sie sind uns eine Bestätigung des Lebens, das wohl immer im Kampf steht, aber nie untergeht, und das, im großen gesehen, seinen strengen Lauf nimmt, fast wie die Gestirne in ihren Bahnen. Unser kleines Leben geht dann auf in einem größeren, viel geregelteren, einem Leben ohne Tod, mit ständiger Wiedergeburt. Darum sind naturwissenschaftliche Werke in Zeiten, wie den unsern, immer begehrt. Auch das Buch von Portmann wird in diesem Sinne vielen eine Freude und ein Ansporn zu eigener Beobachtung sein.

ah.

Bernhard Heinrich, *«Le problème actuel des prix excessifs de la propriété foncière agricole en Suisse»*. 262 Seiten. Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel, 1943.

Diese Genfer Dissertation ist das kapitalistische Gegenstück zum sozialistischen Lösungsversuch der landwirtschaftlichen Bodenfrage in Steinemann, *«Die Verhinderung der landwirtschaftlichen Bodenüberschuldung»* (Verlag Der Neue Bund, Zürich 1936), mit dem sich Bernhard auf 8 Seiten seines Werkes auseinandersetzt. Weil die Vorschläge Steinemanns vom sozialistischen Programm *«Die Neue Schweiz»* übernommen wurden, ist es von größerem Interesse, zu vernehmen, was der bürgerliche Kritiker dagegen einzuwenden hat. Die Ausbeute an gegnerischen Argumenten ist jedoch erstaunlich gering. Kein einziger sachlicher Einwand wird vorgebracht; die Kritik beschränkt sich auf die Feststellung, es handle sich bei Steinemann um Sozialismus und Planwirtschaft (*«remplacer l'économie libre privée par un régime centralisé et systématisé, s'inspirant des théories socialistes et entièrement placé sous le contrôle*

étroit des autorités de l'Etat»), und dem könne man natürlich nicht zustimmen. Einen so schwerwiegenden Einbruch in die Verfügungsrechte des Bodenbesitzers, der sein Grundstück nicht mehr dem Meistbietenden verkaufen dürfte, könne sich der Bauer nicht bieten lassen.

Man ist nach dieser scharfen Zurückweisung nicht wenig gespannt auf die im letzten Kapitel folgenden eigenen Vorschläge Bernhards zur Lösung der Bodenfrage. Das Ergebnis entspricht leider den Erwartungen nicht. Die Bernhardsche Lösung entbehrt aller Originalität und wirkt eher wie ein schwacher Abklatsch der sozialistischen Vorschläge. Der ganze Unterschied besteht darin, daß die Kontrolle der bezahlten Bodenpreise bei Bernhard nicht in der staatlichen Vermittlung des Bodens, sondern in der öffentlichen Versteigerung besteht und der Druck auf den Bodenpreis nicht im niedrig angesetzten Abnahmepreis des Staates liegt, sondern in einer Steuer vom Versteigerungspreis. Der Vorschlag Bernhard sieht demnach so aus: Jeder Verkauf von landwirtschaftlichem Boden geschieht in öffentlicher Versteigerung. Vom angebotenen Überpreis über den Ertragswert hinaus fällt ein namhafter Teil als Steuer in die Staatskasse. Zugegeben, die Wirkung ist ungefähr dieselbe wie beim sozialistischen Vorschlag. Aber ob die öffentliche Versteigerung wirklich so viel erwünschter ist als die staatliche Bodenvermittlung? Der Unterschied ist da gewiß an einem kleinen Ort. Wesentlicher ist die Schaffung von Heimstätten, die der sozialistische Vorschlag vorsieht, um jungen tüchtigen, aber wenig bemittelten Bauernsöhnen und Knechten die Übernahme eines Bauernbetriebes zu ermöglichen. Was Bernhard zu diesem Zwecke vorbringt, sind die üblichen hilflosen Empfehlungen staatlicher Unterstützungen an langjährige männliche Dienstboten. Daß das Großbürgertum, aus dessen Kreisen Bernhard anscheinend stammt, unsere sozialistischen Vorschläge diskreditieren werde, haben wir erwartet. Die Art, wie dies in der besprochenen Schrift, die sich im übrigen durch gründliche Kenntnis der Materie auszeichnet, geschehen ist, kann uns durch ihren Mangel an beweiskräftigen Argumenten in unserem Wege nur bestärken.

est.

«Jahrbuch vom Zürichsee 1942». Herausgegeben vom Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee. Verlag M. Niehans 1943.

Der Initiative von Dr. Hermann Balsiger ist die Herausgabe eines Jahrbuches vom Zürichsee zu verdanken, das eine Reihe trefflicher Arbeiten aus dem Gebiete des Heimatschutzes und der regionalen Landesplanung umfaßt. Dr. Emil Klöti berichtet über die Leistungen der Stadtgemeinde Zürich zum Schutze der Wälder und der Aussichtspunkte im Gebiete der Stadt Zürich. Die Studie von Gustav Ammann über die Notwendigkeit der Landschaftsgestaltung bei Meliorationen, Flußkorrekturen und andern Eingriffen in das Landschaftsbild ist geeignet, den Sinn für die Gefahren rein technischer Denkweise zu schärfen. Die zahlreichen Aufsätze sind vier inhaltlichen Gruppen eingebaut: Zuerst wird das «Bild der Heimat» gezeichnet, dann in der Gruppe «Kulturspiegel» Bericht erstattet über das Kulturleben des Gebietes um den Zürichsee, handle es sich um die Würdigung eines Dichters wie Albin Zollinger, das Musikleben der Stadt, die Tätigkeit des Schauspielhauses, den Schweizerfilm. In der dritten Gruppe, der «Chronik vom See», kommen Berichterstatter der Seegemeinden zum Wort: Zollikon, Wädenswil, Horgen, Kilchberg, Küsnacht, Oberrieden, Rapperswil, Schmerikon, Uznach. Und zum Schluß bespricht J. Meier die Melioration der Linthebene, E. Frei den Stand der Bauarbeiten am Seedamm-Umbau und H. Bachofner die aktuelle Frage der Abwasserreinigung im Zürichseegebiet. Alle lokal- und regionalpolitisch am Zürichsee interessierten Kreise werden gerne zu diesem vom Verlag mit großer Liebe betreuten, durch zahlreiche Illustrationen bereicherten Jahrbuch greifen. Man spürt, daß die Gesamtedaktion des Bandes kundigen Händen anvertraut war, und freut sich auf die Weiterführung des Jahrbuches für spätere Jahre. -wtr.

«Und unser Weg?» (Nationale Zusammenarbeit in der Wirtschaft) von Albert R. Sebes. Europa Verlag, 1943.

Seiner ersten Schrift «Die schweizerische Wirtschaft von Morgen» mit dem programmatischen Untertitel «De-

mokratisch und doch Planung» hat Albert R. Sebes eine zweite Schrift folgen lassen, welche den früheren Standpunkt in manchen Punkten nicht unwesentlich rückwärts revidiert. Konnte man nach der ersten Veröffentlichung der Auffassung sein, Sebes trete dafür ein, «die Schweiz dürfe keine Zeit mehr verlieren, um die Organisation ihres Wirtschaftsapparates den modernen Ansprüchen planmäßiger Wirtschaftslenkung anzupassen», so geht aus der vorliegenden Arbeit mit aller Klarheit hervor, daß die von Sebes vorgeschlagene Organisation der Wirtschaft durch Berufsgemeinschaften und eine Aufspaltung des staatlichen Verwaltungsapparates parallel zu den einzelnen Produktionszweigen nur den Zweck verfolgt, die alte liberal-kapitalistische Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Sebes hält am Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit, die ja eigentlich nichts anderes als die Unternehmerfreiheit ist, fest. Die Aufgabe der Berufsgemeinschaft wird weitgehend beschränkt, da dem Unternehmer keineswegs «Vorschriften betreffend Ankauf, Verkauf, Fabrikation und Preisstellung seiner Produkte» gemacht werden dürfen. Die sozialen Spannungen sollen durch die soziale Versicherung und die Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den paritätischen Berufsgemeinschaften behoben werden. Als wirtschaftspolitischer Utopist erwartet Sebes, daß die Spitzenverbände der Unternehmer die «prachtvolle Führeraufgabe» übernehmen werden, diese Spitzenverbände zu paritätischen Organisationen umzubauen. Angeblich soll die Berufsgemeinschaft «dem Arbeitnehmer mehr geben, als ihm die Sozialisierung der Betriebe geben» könnte, da «durch diese nur ein individualistisch-initiativer Apparat durch ein schwerfälliges Kollektiv ersetzt» werde. Die Berufsgemeinschaft mache den Arbeitnehmer zum «Mitarbeiter» seines Arbeitgebers in Fragen, die er «beherrschen (!) könne». Für Sebes ist eben auch heute noch der Arbeitgeber der gegebene «Führer». Er steht grundsätzlich auf dem Boden der gegenwärtigen Klassenschichtung. Während der Arbeiter durch die Sozialisierung zum Mitbesitzer eines Betriebes würde, die Möglichkeit entstände, daß auch der tüchtige Arbeiter zum Direktor avancieren könnte, würde andererseits die Sozialisierung das Verschwinden

der Fabrikantenvilla, des heute auch in der Schweiz sich immer mehr zuspitzenden Gegensatzes von arm und reich bedeuten. Aber gerade diese Seite des Problems wird vom Verfasser der vorliegenden Schrift bewußt umgangen. Es ist wohl kein Zufall, daß Sebes in kritischer Zeit nicht nur Mitglied des Gotthardbundes, sondern auch Gönner des Bundes der Subventionslosen war. Heute, wo es gilt, sich zu entscheiden, macht er theoretisch und praktisch einen Schritt zurück, läßt er sich blenden vom Schlagwort des dritten Weges, während doch die organisatorischen Vorschläge zum Ausbau der Bundesverwaltung offenbar nur dann einen Sinn haben, wenn mit einer planmäßigen Wirtschaftspolitik wirklich Ernst gemacht werden soll. Damit ist Sebes ein neuer Kronzeuge dafür, daß es nicht genügt, nur gewisse Organisationsformen der Wirtschaft zu ändern, sondern daß die *Wirtschaftspolitik* selbst auf ganz neue Grundlagen gestellt werden muß, soll «planmäßige Wirtschaftslenkung» wirklich durchführbar sein. Der Weg von Sebes kann nicht der Weg der Schweiz sein. Sebes erwähnt mit keinem Wort das Programm der «Neuen Schweiz», trotzdem ihm dieses Programm bekannt ist. Damit drückt er klar und deutlich aus, daß er grundsätzlich auf antisozialistischem Boden steht und sein Vorschlag nur ein Versuch ist, die liberale Wirtschaft durch utopische Mittel zu retten. Was Sebes anstrebt, heißt Sicherung des Arbeitsfriedens und Rettung der Substanz der kapitalistischen Vermögen. Das ist aber das alte Ziel des Liberalismus.

-wtr.

«*Überblick über das Kriegswirtschaftsrecht des Bundes nach dem Stande vom 30. Juni 1943.*» Heft 2 der Schriftenreihe des Aufklärungsdienstes der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft. 48 Seiten. Fr. 1.50.

Dieses zweite Heft der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft vermittelt einen klaren Überblick über die bestehende kriegswirtschaftliche Gesetzgebung. In systematischer Gliederung werden sämtliche Beschlüsse, Verfügungen, Verordnungen und Weisungen von allgemeinem Interesse bis zum 30. Juni 1943 in Titel und Datum aufgeführt, ergänzt durch die Angaben der amtlichen

Publikationen der gesamten Texte. Für die Juristen, vor allem aber für den Praktiker wird dieses Büchlein eine unentbehrliche Hilfe bei der täglichen Arbeit bedeuten. Es erlaubt dem Leser, sich mit Leichtigkeit im weiten Paragraphenschwung der kriegswirtschaftlichen Erlasse zurechtzufinden. Eine kurze Einleitung in gut verständlicher, aber juristisch genauer Sprache orientiert über das Grundsätzliche dieser kriegsbedingten Notrechtsschöpfung. Die Schrift erfüllt ein allgemeines Bedürfnis und wird ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht.

ms.

«*Beitrag zur Frage des existenzminimalen Bedarfs.*» Mitteilung der Lohnbegutachtungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, 47 Seiten. Fr. 3.50. Verlag des Schweizerischen Handelsamtsblattes Bern.

Diese Publikation der LBK, die vor allem durch die statistische Verarbeitung einer Anzahl von Haushaltsrechnungen interessant und verdienstlich ist, setzt sich einleitend mit den Begriffen des «absoluten», «relativen» und «spezifischen» Existenzminimums auseinander. Sie kommt mit Recht zum Schluß, daß diese verschiedenen, von mannigfachen Faktoren bedingten Begriffe (Beruf, Wohnung, physiologische Eigenschaften des Individuums usw.) keine zuverlässige Grundlage für die Berechnung des Lebensnotwendigen bieten, und daß die Frage des absolut erforderlichen nur soweit allgemein beurteilt werden kann, als festzustellen ist, wo ungefähr die «Bedrängniszone» beginnt. Eine Berechnung nach rein physischen Gesichtspunkten (Nahrung, Kleidung, Wohnung) wäre ja schon deshalb höchst unzulänglich, weil es, gerade bei lang anhaltender Teuerungs- und Sorgenzeit, auch ein geistiges und soziales «Existenzminimum» gibt. Wenn die LBK auf die aus der heutigen Lage und Lohnpolitik entstehenden sozialen Spannungen und auf «spannungsmildernde Umstände» hinweist, wenn sie «trotz diesen Umständen» die «ganz besondere Aufmerksamkeit der Arbeitgeber und Behörden» für die untersten Einkommensschichten verlangt, wenn sie «eine vermehrt nach dem Bedarf gerichtete Lohnpolitik» und damit ein Abweichen vom Prinzip des Leistungslohnes empfiehlt und auch zum Beispiel Familien-

ausgleichskassen als taugliches Hilfsmittel betrachtet — so wird der Arbeiter ob alledem nicht vergessen, daß gerade heute sein eigener, energischer Kampf um die wirtschaftliche Umgestaltung der Grundlagen aller Lohnpolitik erforderlich ist, damit schließlich nicht das Existenzminimum, sondern ein angemessener und ausreichender Lohn die Norm bilde. Die vorliegende Publikation gibt dem Vertrauensmann manchen Beleg für die Führung dieses Kampfes. st.

Dr. jur. Hans Althaus, «Über die Haftung im Militärversicherungsrecht». 219 Seiten. Kart. Fr. 7.50. Verlag Hans Huber, Bern.

Dieses Werk leistet einen neuen, wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Frage der dringlich notwendigen Revision des Militärversicherungsrechts. Es schließt sich in dieser Hinsicht den Schriften von Kistler, Silberroth und andern an, auf die wir in dieser Rundschau nachdrücklich verwiesen haben. Althaus widmet seine Untersuchung speziell den Fragen des persönlichen Geltungsbereiches, der Grundlage und Art der Haftung und der Art und Höhe der Leistungen. Vor allem tritt er, nach einem rechtsgeschichtlichen Überblick und einer Darstellung der persönlichen Geltungsvoraussetzungen, auf das weitschichtige und von Gesetz und Praxis nicht überall eindeutig und glücklich gelöste Problem der verschiedenen Haftungsgründe ein. Dabei werden Lücken und mangelnde Konsequenz der Praxis kritisch erörtert und damit, sei es ausdrücklich, sei es implizite, Vorschläge für eine gerechtere Gestaltung des MVG angebracht. Auf Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, doch seien alle Anwälte und Berater von Militärpatienten — deren Zahl ja heute Legion ist — auf diese sehr nützliche Abhandlung hingewiesen. st.

NOTIZEN

Das Rätsel um Knut Hamsun — von ihm selbst enthüllt?

Viele haben sich gewundert, als sie von der geistigen Entwicklung Hamsuns, dieses einst in ganz Europa hochverehrten norwegischen Schriftstellers hörten. Zwar mochte man da und dort in seinen Werken schon immer etwas von «Blut und Boden», von nationalem

Hochmut und Verachtung anderer Länder und Völker spüren — man denke nur an seine haßerfüllten, durch nichts als seine Laune gerechtfertigten Anwürfe gegen die Schweiz. Aber daß dieser repräsentative Norweger, der berühmteste Sohn seines Landes, sich zu Quisling bekannte, sein eigenes Volk in der Stunde höchster Not und Bedrückung verließ — wie war das möglich und zu erklären? Eine von Hamsun unlängst gehaltene Rede scheint Licht in das mysteriöse Dunkel dieser Entwicklung zu werfen. Da legt er nämlich selbst das Bekenntnis ab, er sei von einer Manie bewegt und getrieben. Und zwar von einer antienglischen Manie. «Ich bin», sagte er — wir zitieren wörtlich nach der «Auswärtigen Politik» 1943/8, S. 534 ff. — «bis ins Innerste hinein *antiangloman*, antibritisch. Ich kann mich dessen überhaupt nicht erinnern, daß ich jemals etwas anderes gewesen wäre. Ich will damit nicht den Anschein erwecken, das sei irgendwie mein Verdienst. Es ist mein Standpunkt.» — Und die weiteren Sätze der Ansprache lassen erkennen, daß wir es da in der Tat mit einer Art Zwangsvorstellung zu tun haben, für die der Verstand nicht mehr verantwortlich ist. Die Engländer, sagt er, seien die «unliebenswürdigsten» Menschen der Welt — und das ist noch der gelindeste Vorwurf an die Adresse Albions. «Es ist der englischen Politik im Laufe der Zeit gelungen, die gesunde Urteilskraft der Völker in Grund und Boden zu vernichten.» Was die Urteilskraft von Hamsun selbst anlangt, so dürfte das zutreffen. Und wer rettet nun, immer nach Hamsun, die Welt vor diesem urteilsvernichtenden England? — «Da steht nun Adolf Hitler, dieser Mann, der nach und nach die ganze Welt umgekrempelet hat... Es wird ihm gelingen. Sein Kampfgenosse Mussolini steht ihm mit Italien zur Seite, und das gleiche tut der Kern der europäischen Festlandmächte.» (Die Rede wurde am 23. Juni 1943 gehalten.) Und dann folgt, in immer neuen, tatsächlich manisch anmutenden Ausbrüchen, die Forderung: England muß überwunden werden! England ist an allem schuld! England muß auf die Knie!

Knut Hamsun, der einst große Norweger und bedeutende Schriftsteller — ein Problem geistiger Verwirrung: das

ist, wenn auch ein schwacher Trost, doch vielleicht eine zureichende Erklärung.

st.

SCHWEIZERCHRONIK

16. Okt.: Die Schweiz beherbergt zurzeit 61 461 Flüchtlinge.
17. Okt.: Der 4. Schweizerische Angestelltenkongreß in Zürich fordert in einer Resolution die Verwirklichung der Altersversicherung, des Gesetzes über die Arbeit in Handel und Gewerbe sowie Anpassung der Gehälter an die Lebenskosten. — Schweres Eisenbahnunglück bei Schüpfheim.
18. Okt.: Ungültigerklärung von Arbeiterkandidatenlisten in Genf und der Waadt.
19. Okt.: Großer Einnahmerückgang der SBB infolge des stockenden Güterverkehrs mit Italien.
20. Okt.: Ankündigung einer verschärften Strafpraxis gegen den Mißbrauch von Autotreibstoffen zu Vergnügungsfahrten.
21. Okt.: Protest der SPS gegen die Streichung von Kandidatenlisten für die Nationalratswahlen in Genf und der Waadt. Zusage einer bundesrätlichen Rechtfertigung innerhalb der Vollmachtenkommission. — Fliegeralarm. Internierung der Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges nach Notlandung in Dübendorf.
23. Okt.: Gründung einer Vereinigung zugunsten der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion.
25. Okt.: Verurteilung eines Genfer Gemeinderates wegen Teilnahme an einer Kundgebung für Hofmaier.
26. Okt.: Erlaß von Durchführungsbestimmungen für das Heimarbeitsgesetz.
27. Okt.: Mitgliederzuwachs des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes pro 1942 um 14 026 auf eine Gesamtzahl von 231 277 Mitgliedern. — Lockerung der italienischen Grenzsperr.
29. Okt.: Der Voranschlag der Eidgenossenschaft pro 1944 rechnet mit einem Defizit von 123 Millionen.
31. Okt.: Die Nationalratswahlen ergeben einen klaren Sieg der Sozialdemokraten auf Kosten der Regierungsparteien. *Das neue Kräfteverhältnis der Fraktionen:*

	1939	1943
Sozialdemokraten	24,0 %	28,8 %
Freisinnige	26,2 %	24,2 %
Kath.-Konservative	22,9 %	21,6 %
Bauernpartei	11,7 %	11,8 %
Liberale	4,2 %	4,1 %
Duttweiler	5,3 %	3,0 %
Demokraten	3,2 %	2,5 %
Fraktionslose	2,1 %	3,0 %

In folgenden Kantonen verzeichnet die SPS Sitzgewinne: Zürich, Bern, Glarus, Zug, Freiburg, Baselstadt, Baselland, Tessin und Waadt.

3. Nov.: Nach Ablauf der Referendumsfrist setzt der Bundesrat den Beschluß über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Gesamtarbeitsverträgen auf den 1. Januar 1944 in Kraft.
4. Nov.: Anprangerung schweizerischer Industriefirmen als Lieferanten deutschen Kriegsmaterials durch den britischen Radio. Protest der Sulzer AG. in Winterthur.
5. Nov.: Offizieller Dank Englands an die Schweiz für ihre Mithilfe beim Austausch von Kriegsverletzten. — Stand der Teuerung auf 49,3 Prozent.
7. Nov.: Lieferung von bedeutenden Mengen von Sanitätsmaterial und Medikamenten an norditalienische Zivilspitäler durch das Schweizer Rote Kreuz.
9. Nov.: Erklärung im englischen Unterhaus über die Gründe, die Anlaß gegeben hatten, schweizerische Firmen auf die schwarze Liste zu setzen. Es wird verlangt, daß die Lieferung von Maschinen an Deutschland das Vorkriegsmaß nicht übersteigen soll. Das Eingehen dieser Verpflichtung wurde abgelehnt.
10. Nov.: Das Bezirksgericht Horgen verurteilt im Prozeß Grimm-Duttweiler den hemmungslosen Diktator der Unabhängigen zu hohen Genugtuungs- und Entschädigungssummen.
11. Nov.: Rücktrittserklärung des Bundesrates Dr. E. Wetter.
12. Nov.: Forderung eines der Teuerung entsprechenden Ausgleichs der Löhne und Zulagen durch den Bau- und Holzarbeiterverband.
13. Nov.: Einreichung von Rekursen auf Nichtvalidierung der Nationalratswahlen durch die SP der Kantone Genf und Waadt. — Gesamt-

zahl der Arbeitslosen in der Schweiz 3479.

15. Nov.: Lohnbewegung des Personals der Privatbahnen.

KRIEGSTAGEBUCH

1. Sept.: Bombardierung Berlins. — Die Russen 70 km. vor Smolensk. — Civitavecchia und Pisa bombardiert. — Friedensappell des Papstes. — Amerikanischer Angriff auf die Markusinsel.
2. Sept.: Tausend Flugzeuge im Angriff gegen deutsche Flugplätze im besetzten Gebiet. — Sumy und Lisitschansk erobert.
3. Sept.: Alliierte Landung in Italien, Errichtung britischer Brückenköpfe in Kalabrien. — Flugzeugwerke Caudron-Renault in Paris bombardiert.
4. Sept.: Luftangriff auf Berlin.
5. Sept.: Gorlowka im Donezbecken besetzt. — Jubelnder Empfang der Achten Armee in Reggio. — Weitere Verhaftung zahlreicher faschistischer Würdenträger. — Amerikanische Truppenlandung auf Neuguinea. — Stalin gibt den Metropolit seinen Einverständnis zur Wiedereinsetzung der «Heiligen Synode».
6. Sept.: Berlin meldet planmäßigen Rückzug in Kalabrien. — Großangriff auf Mannheim und Ludwigshafen. — Konotop erobert, Bachmatsch umzingelt. — Zerstörung sieben deutscher U-Boote im Golf von Biscaya. — Britische Gewerkschaftstagung in Anwesenheit russischer, schwedischer und amerikanischer Delegierter sowie Vertreter der polnischen, französischen und tschechoslowakischen Arbeiter. — Fliegerangriff auf Rouen und Boulogne. — Attentat auf den Utrechter Polizeipräsidenten.
7. Sept.: Palmi und Delinavo besetzt. — Schwere Luftangriffe auf München und Stuttgart.
8. Sept.: Bedingungslose Kapitulation Italiens. — Stalino in russischer Hand. — Bombardierung Brüssels.
9. Sept.: Schwere Kämpfe bei Neapel, Vormarsch in Kalabrien. — Kroatische Truppen besetzen mit deutscher Hilfe Dalmatien. — Bachmatsch erobert. — Iran erklärt Deutschland den Krieg. — Erfolge gegen die Japaner bei Lae. — Deutscher Handstreich auf Spitzbergen.
10. Sept.: Gegenangriffe deutscher Panzerdivisionen bei Neapel. — Verworrene Zustände in Oberitalien. — Nordfrankreich anhaltend bombardiert. — Deutscher Einmarsch in Albanien. — Tarent von den Alliierten besetzt. — Mariupol und Barwenkovo von den Russen erobert. — Italienische Flotte flüchtet in alliierte Häfen.
11. Sept.: Salerno, Brindisi und Bari besetzt. — Kämpfe zwischen italienischen und deutschen Truppen bei Rom. — Der König und Badoglio verlassen Rom.
12. Sept.: Entführung Mussolinis durch die Deutschen. — Russischer Durchbruch bei Krasnograd.
13. Sept.: Brjansk in russischer Hand. — Neubildung der faschistischen Partei in Oberitalien durch den Duce. — Cotrone von den Briten besetzt, schwere Kämpfe bei Salerno-Neapel. — Rhodos nach harten Kämpfen gegen die Italiener von den Deutschen besetzt. — Albanien und Montenegro proklamieren mit deutschem Einverständnis ihre Unabhängigkeit. — Tschiang Kai-Schek wird Präsident der Chinesischen Republik. — Anhaltende Opposition in Dänemark.
14. Sept.: Salamaua in alliierter Hand. — Deutsche Erfolge gegen die Fünfte Armee bei Salerno. — Mehr als hundert italienische Kriegsschiffe in alliierte Häfen entkommen. — Rom und die Vatikanstadt von den Deutschen besetzt.
15. Sept.: Kesselring proklamiert Kriegsverbot in Italien. — Japan schlägt China den gemeinsamen Marsch gegen den Westen vor. — Widerstand der Alliierten bei Salerno. — Njeschin erobert, die Russen 120 Kilometer vor Kiew.
16. Sept.: Noworossijsk gefallen. — Bombardierung der Pariser Vororte. — Offensive der Fünften Armee bei Salerno. Montgomery und die Achte Armee nähern sich dem Kampfplatz. — Jugoslawische Partisanen erobern Split und Uglin. — Leros und Samos von den Alliierten besetzt.
17. Sept.: Die Achte Armee in Fühlungnahme mit der Fünften bei Salerno. — Harte deutsche Maßnahmen

- gegen die italienische Zivilbevölkerung. — Werchne-Tokmak von den Russen besetzt. — Erfolgreiche Partisanenkämpfe in Slowenien, Bosnien und Serbien.
18. Sept.: Moskitobomber über Berlin.
19. Sept.: Italienische Einheiten mit Partisanen in Fiume eingedrungen. — Rückzug der Deutschen von Neapel und Sardinien. — Russischer Durchbruch bei Smolensk. — Britische Landung auf dem Dodekanes. — Rückkehr Churchills aus Amerika.
20. Sept.: Sabotageakte in Belgien. — Gründung eines «Verbandes deutscher Offiziere» in Moskau. — Italienische Besatzungstruppen sprengen den Mont Cenis-Tunnel.
21. Sept.: Churchill äußert in seiner Rede im Unterhaus, eine Masseninvasion des Kontinents stehe bevor. — Französische und korsische Patrioten kämpfen auf Korsika gegen die Deutschen. — Kosakentrupps erreichen den Dnjepr.
22. Sept.: Potenza in alliierter Hand. — Erfolge der Partisanen unter General Tito, Bahnlinie Belgrad—Serajewo unterbrochen. — Straßenkämpfe in Melitopol. — Attentat auf Kube, den Generalkommissar von Weiß-Ruthenien. — Alliierte Truppenlandung auf Finschhafen. — Auf Korsika die Deutschen nach Bastia abgedrängt.
23. Sept.: Poltawa von den Russen erobert. — Schwerer Luftangriff auf Hannover.
24. Sept.: Straßenkämpfe in Triest. — Luftangriff auf den Hafen von Nantes. — Bombardierung von Mannheim, Ludwigshafen, Darmstadt und Aachen.
25. Sept.: Die Deutschen räumen Smolensk und Roslawl. — Sabotageakte in Oberitalien.
26. Sept.: Gründung einer «Freien deutschen Bewegung» in London.
27. Sept.: Emden sowie Flugplätze in Frankreich bombardiert.
28. Sept.: Rückzug der Deutschen gegen die Straße von Kertsch; Temrjuk erobert. — Die Achte Armee besetzt Foggia. — Hannover schwer bombardiert. — Überführung italienischer Soldaten nach Deutschland. — Hinrichtungen wegen defaitistischer Äußerungen in Berlin. — Übersiedlung König Peters und der jugoslawischen Regierung nach Kairo. — Attentat in Paris auf den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Ritter. — Roosevelt spricht gegen den Rassenhaß.
29. Sept.: Fünfte Armee in die Ebene von Neapel durchgebrochen. — Krementschug von den Russen erobert. — Mussolini kündigt die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung an. — Selbstversenkung der italienischen Luxusschiffe «Rex» und «Conte di Savoia».
30. Sept.: Das Ostufer des Dnjepr in russischer Hand. — Konferenz Eisenhowers mit Badoglio. — Britische Kriegsgefangene in Italien versuchen sich nach Apulien durchzuschlagen. — Schwerer Luftangriff auf Bochum. — Goebbels spricht von einer «tödlich scheinenden Krise» und kündigt militärische Gegenschläge an. — Laval erklärt, er wünsche den deutschen Sieg. — Degrelle vom Erzbischof von Namur exkommuniziert.
1. Okt.: Neapel besetzt, begeisterter Empfang der Alliierten. — Schweden stellt den Transit von Treibstoffen ein. — Siebzehn Todesurteile über französische Patrioten in Besançon.
2. Okt.: München und Wiener-Neustadt bombardiert.
3. Okt.: Benevento besetzt. — Judenverfolgungen in Dänemark; Schweden protestiert scharf und erklärt sich zur Aufnahme der dänischen Juden bereit. — Mussolini errichtet faschistische Sondergerichte. — Finschhafen eingenommen.
4. Okt.: Achte Armee in Termoli. — Bastia in Korsika von französischen und korsischen Truppen erobert. — Die Insel Kos in deutscher Hand. — Erfolge jugoslawischer Partisanen. — Fünfzig Franzosen wegen Sabotage in Paris füsiliert. — Kassel und Frankfurt schwer bombardiert.
5. Okt.: Französische Partisanen sprengen das Elektrizitätswerk von Creusot in die Luft. — Korsika von den Deutschen gesäubert. — Luftangriff auf Frankfurt und Ludwigshafen. — Erfolge jugoslawischer Kriegsschiffe.
6. Okt.: Deutsche Gegenangriffe in Süditalien. — Rommel veröffentlicht strenge Verordnungen zum

- Schutze der deutschen Wehrmacht in Italien. — Aufhebung des Ausnahmezustandes in Dänemark. — Bogomolow zum offiziellen Vertreter beim französischen «Befreiungskomitee» ernannt.
7. Okt.: Britische Flotte greift bei Termoli ein. — Russische Durchbrüche bei Newel, am Dnjepr und am Wolchow. — Sabotageakt gegen dänische Flugzeugfabrik. — In Belgien einundzwanzig Patrioten zum Tode verurteilt.
 8. Okt.: Vereinzelte deutsche Flugzeuge über London. — Alliierte Militärmission bei der Regierung Badoglio. — Die Armee Clarks erobert Capua. — Stuttgart, Friedrichshafen und München bombardiert.
 9. Okt.: Bombardierung von Hannover und Bremen. — Kubanbrückenkopf von den Deutschen geräumt. — Amerikanischer Tagesangriff gegen Ostpreußen und Polen. — Erfolgreiche Bemühungen König Christians von Dänemark bei Hitler zum Schutze der Juden.
 10. Okt.: Eisenbahnbrücke in Norwegen durch Sabotage zerstört, sieben deutsche Soldaten getötet.
 11. Okt.: Tagesangriff auf Münster und Coesfeld. — Acht italienische Divisionen zu Montgomery übergegangen. — Die «Tirpitz» von britischen U-Booten beschädigt. — Beginn der Räumung von Kiew. — Einstellung der Erztransporte Schweden—Deutschland. — Neunzehn Hinrichtungen in Holland. — Beginn der Dreierkonferenz in Moskau auf den 17. Oktober festgesetzt.
 12. Okt.: Portugal stellt England Azoren-Stützpunkte zur Verfügung. — Die deutsche Botschaft verlegt ihren Sitz von Rom nach Norditalien. — Partisanen erobern die Insel Cherso bei Fiume. — Mehr als hundert Tschechoslowaken in der Slowakei verhaftet. — Über hundert Verhaftungen in Frankreich.
 13. Okt.: Kriegserklärung Italiens an Deutschland. — Schwere Anschuldigungen des Sozialdemokraten Virtanen in finnischen Reichstag gegen das Propaganda-Amt und die finnische Zensur.
 14. Okt.: Japanische Verluste bei Rabaul. — Partisanen zerstören die bosnischen Kruppwerke. — Saporoschje von den Russen erobert. — Spanien zieht die «Blaue Division» von der Ostfront zurück. — Die Philippinen erklären ihre Unabhängigkeit und schließen ein Bündnis mit Japan. — Neu-Georgien vollständig zurückerobert. — Britische Brückenköpfe auf dem Nordufer des Volturno. — Bombenexplosion im deutschen Hauptquartier in Aalborg, Feuer im Schloß Terbovens.
 15. Okt.: Schwere Luftangriff auf Schweinfurt; die Deutschen melden erstmalige Anwendung neuer Abwehrmittel. — Bahnlinie Krim—Melitopol unterbrochen, andauernde heftige Straßenkämpfe in Melitopol. — Die Fünfte Armee überschreitet auf breiter Front den Volturno, Campobasso von den Deutschen geräumt. — Britische Schlachtgeschwader aus Gibraltar ausgelaufen. — Scharfer Protest von Deutschland und Japan gegen das Azoren-Abkommen. — Zahlreiche Verhaftungen in Oberitalien. — Anschlag auf den Chef der Belgrader Polizei. — Große Manöver in Portugal. — Fünf Geiselschießungen in Norwegen.
 16. Okt.: Evakuierung der italienischen Westküste in Erwartung eines alliierten Angriffs. — Die Schlacht um die Dnjeprlinie nähert sich ihrem Höhepunkt. — Uauffhörliche Sabotage- und Racheakte der unterdrückten Bevölkerung in den besetzten Gebieten.
 17. Okt.: Am Dnjepr ungeheurer Einsatz von Material und immer neuen Reserven. Verzweifelter Widerstand der Deutschen bei Kiew und Melitopol.
 18. Okt.: Neue Großoffensive der Russen bei Kremenschug. — Langsamer Vormarsch der Alliierten in Italien.
 19. Okt.: Dreierkonferenz Molotow-Eden-Hull in Moskau. — Großangriff britischer Bomber auf Hannover. Luftangriffe auf Einzelziele in Westdeutschland und Berlin. — Die Rote Armee unter General Watutin überrennt die deutsche Verteidigung südlich Kremenschug. — Neue Landungen starker amerikanischer Truppenkontingente in England.

20. Okt.: Neue Unruhen und Attentate in Savoyen. — Langsames Vorrücken der Amerikaner über den Volturno. — Schnelle Fortschritte der Russen im Dnjeprbogen.
21. Okt.: Schwere alliierte Luftangriffe auf die Dürener Schwerindustriewerke. — Bombardierung von Ancona und mehrerer toskanischer Städte durch Fliegende Festungen.
22. Okt.: Die deutschen Stellungen im Dnjeprbogen auf einer Front von mehr als 100 km durch den russischen Ansturm zerrissen. — Bereitstellung einer russischen Angriffsarmee im Sektor von Leningrad. — Versteifung des deutschen Widerstandes in Italien. — Luftangriffe auf Leipzig und Berlin. — Deutsche Vergeltungsflüge über die Gebiete von London und Hull. — Massenerschießung polnischer Geiseln in Warschau.
23. Okt.: Russischer Vormarsch gegen den Eisenbahnknotenpunkt Kriwoj Rog. — Neue Attentatswelle in Frankreich. — Schwere Partisanenkämpfe in Jugoslawien. — Verschärfte Maßnahmen der deutschen Machthaber an der inneren Front.
24. Okt.: Alliierte Luftangriffe auf Frankfurt und Köln. — Besetzung von Inseln im Dodekanes durch die Deutschen. — Rückzug der Chinesen an der Front von Burma. — Kriegserklärung der indischen Gegenregierung Bose an die Alliierten. — Massenflucht französischer Patrioten nach England.
25. Okt.: Durch unaufhörliche Besprechungen und Kommissionssitzungen wird an der Moskauer Konferenz eine Uebereinstimmung der Alliierten angestrebt. — Britischer Tagesluftangriff auf Industrieziele bei Wien und in der Steiermark, auf Köln und Kassel. — Scharfer Protest Schwedens in Berlin wegen des Abschusses eines Verkehrsflugzeuges. — Versuche des neofaschistischen Regimes in Italien zur Reorganisation der Armee.
26. Okt.: Eroberung von Dnjepropetrowsk und Kamenskaja durch die Russen. — Beginn der Evakuierung von Odessa. — Ruhe auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Britische Bombardierungsflüge über Österreich, Nordfrankreich und der Toscana. — Siegreiche Luftkämpfe der Amerikaner gegen die Japaner.
27. Okt.: Unruhen in Argentinien. Schließung der Universitäten. — Eroberung bosnischer Industriezentren durch jugoslawische Partisanen. — Wachsende Schwierigkeiten der deutschen Besatzungsbehörden in Dänemark und Norwegen.
28. Okt.: Angriff deutscher Flugzeuge auf den alliierten Nachschub in Süditalien. — Fluchtartiger Rückzug der Deutschen an der russischen Südfront. — Rückeroberung weiterer Inselstützpunkte im Dodekanes durch die Deutschen. — Alliiertes Optimismus über den Verlauf der Moskauer Konferenz.
29. Okt.: Wiederaufleben der Kämpfe in Süditalien. — Verlegung kriegswichtiger Industrien aus Oberitalien nach Deutschland. — Strafexpeditionen, Zwangsdeportierungen und Massenerschießungen in den deutschen Okkupationsgebieten zeugen von verstärktem Widerstandswillen der Unterdrückten und steigender Nervosität der Machthaber. — Finnische Besorgnisse über den Verlauf der Moskauer Konferenz.
30. Okt.: Roosevelt gibt das Zustandekommen einer vollkommenen Einigung und eine Verstärkung der militärischen Zusammenarbeit als Enderfolg der Moskauer Besprechungen bekannt. — Streiks in den amerikanischen Kohlengruben werden durch Verstaatlichung der Lagervorräte unterbunden. — Erschießung von 500 tschechischen Patrioten in Olmütz.
31. Okt.: Todesurteile in Holland. Zwangsmobilisierung und Verhaftungen in Norwegen. — Langsames Vordringen der Alliierten gegen starke deutsche Höhenstellungen in Italien. — Neue Erfolge der jugoslawischen Partisanen. — Bekanntgabe ungeheurer Beute- und Gefangenenziffern durch die Russen.
1. Nov.: Bedrohung der Krim durch den Sieg der Roten Armee über die deutsche Verteidigung der russischen Südfront. — Einbruch der Amerikaner in die deutschen Gebirgsstellungen in Italien. — Angriff der RAF auf Genua. — Warnung Moskaus an Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Finnland und die Slowakei vor einem weiteren Zusammengehen mit Deutschland.
2. Nov.: Die deutsche Presse bagatel-

- lisiert die Erfolge der Moskauer Konferenz, weist jedoch auf den Ernst der Lage an den russischen Fronten nachdrücklich hin. — Vorstoß der Amerikaner gegen die Japaner auf den Salomonen. — Monarchistische Bewegung in Spanien.
3. Nov.: Auseinandersetzungen innerhalb des französischen Befreiungskomitees. — Bombardierung der italienischen Levanteküste, der Messerschmitt-Werke in Wiener Neustadt und französischer Städte durch die alliierte Luftwaffe. — Vorstoß der Roten Armee unter General Tolbuchin gegen Cherson. — Beteuerung des Neutralitätswillens einerseits, der Verbundenheit mit den Alliierten andererseits durch den türkischen Staatspräsidenten.
 4. Nov.: Besprechung Edens mit dem türkischen Außenminister in Kairo. — Alliierte Luftangriffe auf Köln und Wilhelmshaven. — Erfolgsmeldungen der deutschen U-Boots-Waffe.
 5. Nov.: Neuer Ansturm der Russen gegen Kiew. — Säuberungs- und Racheaktionen der Neofaschisten in Italien. — Gerüchte um eine bevorstehende Abdankung Viktor Emanuels. — Besetzung von Isernia durch die Alliierten.
 6. Nov.: Königsfeindliche Demonstrationen in Neapel. — Amerikanisch-spanische Verstimmung wegen eines Glückwunschsreibens der spanischen Regierung an die von den Japanern eingesetzte philippinische Staatsleitung. — Bombenabwürfe über der Vatikanstadt.
 7. Nov.: Die Offensiven der Russen gewinnen immer mehr Raum und nähern sich der früheren polnischen Grenze. — Die Rumänen treffen Vorbereitungen zur Evakuierung Bessarabiens. — Bildung eines österreichischen Befreiungskomitees in London.
 8. Nov.: Angriffserfolg der deutschen Luftwaffe gegen einen alliierten Geleitzug im Mittelmeer. — Die RAF bombardiert Düren. — Die Russen erobern den Eisenbahnknotenpunkt Fastow. Schwere Kämpfe auf der Krim. Stalin anerkennt in einer Rede ausdrücklich die KriegslLeistungen der Alliierten und äußert sich befriedigt über die Resultate der Moskauer Konferenz.
 9. Nov.: Hitler-Rede zum Gedächtnistage des Münchner Putsches mit scharfer Kampfansage gegen die Defaitisten im Innern. — Schwerer Luftangriff der Alliierten auf Turin. — Rücktritt General Girauds aus dem Befreiungskomitee unter Beibehaltung des militärischen Oberbefehls. Übernahme des alleinigen Präsidiums durch de Gaulle.
 10. Nov.: Rede Churchills mit Prophezeiung des Kriegshöhepunktes für 1944. — Besetzung der Insel Samos durch griechische Truppen. — Unruhen im Libanongebiet.
 11. Nov.: Proklamierung des Kriegesrechtes in der Republik Libanon durch das französische Befreiungskomitee. Bewaffnete Intervention und Verhaftung der Regierung durch Senegaltruppen. — Bombardierung von Genua durch die Alliierten. — Luftangriff auf Neapel durch die Deutschen. — Schrittweises Vorrücken der Alliierten in Süditalien gegen starken deutschen Widerstand.
 12. Nov.: Einsatz der russischen Winterdivisionen und gewaltiger Kavallerieverbände an der ganzen Ostfront. — Amerikanische Schlappe in einem Seegefecht gegen die Japaner vor der Insel Bougainville.
 13. Nov.: Überrumpelung der Dodekanesinsel Leros durch die Deutschen. — Protest der Alliierten gegen die gaullistischen Maßnahmen im Libanon. — Heftige Gegenangriffe der Deutschen an der Ostfront.
 14. Nov.: Bombardierung der deutschen Nachschublinien nach Italien. — Luftangriffe der Alliierten auf Sofia, Berlin, das Ruhrgebiet und Bremen — Schitomir von den Russen in überraschend schnellem Vorstoß erobert. Verzweifelte Gegenangriffe der Deutschen.
 15. Nov.: Ägyptische Sympathiekundgebungen für die Libanonrepublik. — Besetzung weiterer Dodekanesinseln durch die Deutschen. — Schwere Partisanenkämpfe in Jugoslawien. — Überfälle und Sprengstoffattentate in allen besetzten Gebieten.